

Lecha Patriot.



Allentown, Pa., September 22. 1858.

Volks Staats-Ernennungen. Für Supreme Richter: John M. Read, von Philadelphia. Für Canal-Commissioner: William C. Frazer, von Fayette County.

Der Arbeits-Lohn.

Was hat der Arbeiter oder Hartshaffige für einen Gedanken, wegen der Schwierigkeit Arbeit zu erhalten, und wegen dem niedrigen Arbeitslohn den er jetzt erhält? Sind nicht alle unsere Eisenwerke, Erzgruben, Schmelzhütten, Kohlengruben, u. s. w., noch da? Die Schuld muß doch sicher irgendwo liegen, und gerade die Regierung ist es, woran dieselbe liegt. Und wer hat die Regierung in Händen? Ihr alle werdet sagen, die sogenannte demokratische Partei. Ist denn so, und diesem wird nicht widersprochen, so muß auch jene Partei die Schuld von den jetzigen drückenden Zeiten tragen. Will der Hartshaffige nun wieder bei der nächsten Wahl unsere Gegenpartei unterstützen und somit die Hand fassen die ihn züchtigt—welches natürlich zur Folge haben muß, daß er immer noch mehr gequält wird?—Wollen sehen—wie die im Schwerte ihrer Angehörigen ihr Brod verdienen müssen, sehen die obigen Wahrheiten aber nun ganz deutlich ein—doch auch die Rieders der Loko Foko Freihandels-Partei sehen, daß die arbeitende Klasse den Kopf schüttelt, und daher muß wieder etwas geschehen, um sie nochmals zu humbuggen und in das Joch zu treiben, denn wenn dies nur noch einmal geschehen kann, so fühlen sie verächtlich daß sie freien Handel einführen können, und dann ist es für den Arbeiter zu spät, sein Vorhaben für sich keinen niederen Tagelohn arbeiten will, muß wegschauen, und er muß hungern oder für einen ganz geringen Lohn arbeiten. In unserer Gegenpartei haben unsere Gegner ihre Humbuggs-Geschichte schon eifrig im Munde, und die arbeitende Klasse zu verleiten, sich ihr eigen Unglück zuzuschreiben, und es wird ihnen daher zugesichert, daß die Zeiten schon wieder etwas besser seien, und daß der Tagelohn bald wieder aufwärts gehen würde, und in einigen Fällen sollen sogar einige Cents jetzt schon mehr erlaubt worden sein, um ihre Absicht besser ausstrahlen zu können. Dies soll aber nur dienen bis die Wahl vorüber ist, und dann wissen die Rieders wohl genug, daß sollte die Freihandels-Partei den Sieg davon tragen, der Tagelohn, gerade wie sie es wünschen, noch weiter herunter kommen muß. Die arbeitende Klasse hat daher von nun an bis zur Wahl und am Wahltage wohl Acht zu haben, daß sie nicht wieder gehungert, belogen und betrogen wird. Ja, wir machen sie unentgeltlich auf ihre wahre Lage aufmerksam, und erachten dies als unsere heilige Pflicht—will aber der Arbeiter nicht für sich selbst sorgen, und sich die Seinen durch seine Stimme selbst in das Unglück stürzen, dann sagen wir, laß ihn nur fortarbeiten, er wird doch gewiß am Ende, wenn es aber zu spät ist, seine Thorheit sonnenklar einsehen, und dieselbe bitter bereuen.

Es ist in der That unverzeihlich, daß die größte Zahl der Hartshaffigen einen Gedanken hat, sie müßten die Loko Foko Partei stimmen, und nur dadurch würden bessere Zeiten bewirkt werden—während jene Partei doch gegenwärtig schon eine schlechte Regierung in Händen hat, und den Arbeiter schon längst hätten erleichtert verschaffen können, wenn sie es gewollt hätten—aber dies ist eben was sie nicht wollen, sie sind damit beschäftigt freien Handel einzuführen, wie dies ihr Cincinnati Beschluß ja ganz deutlich und unverholten ausdrückt—ja, um den Süden zu gefallen, müßten sie dies thun und können durchaus nicht anders.

Will daher der Arbeiter für 10 Cents des Tags arbeiten, so stimmt er ganz natürlich mit unsern Gegnern und somit für freien Handel—will er aber einen lebensfähigen Tagelohn haben, und einen unsere Manufakturen und Arbeiter beschützenden Tariff sehen, so stimmt er mit der Republikanischen Volks-Partei. Und schließlich, laßt uns ihnen auch noch hier ernstlich sagen, daß wir ganz bestimmt unter der Regentenschaft der Loko Foko-Freihandels-Partei nicht, und nimmer einen Tariff erhalten werden, wie wir einen haben müssen und

Alle glücklich zu sein—denn der Süden ist gegen einen solchen Tariff, und dem in uß unsere Gegenpartei den Willen thun, wenn sie sich nicht nach allen vier Winden geriprecht zu sehen wünscht.

Freier Handel.

Es muß doch ein jeder Stimmgeber mit nur einem halben Auge sehen können, daß unsere Gegner in Bezug auf einen Tariff nicht ehrlich sind, denn wo ist eine Loko Foko Zeitung, welche einem Tariff ein ernsthaftes Wort redet? Wir wissen von keiner.—Im Gegentheil reden alle Republikanische Blätter in Pennsylvania einem beschützenden Tariff das Wort. Ist dies nicht ein unumstößlicher Beweis, daß die Loko Foko Blätter sich bemühen das Volk zu humbuggen—und wo ist das Loko Foko Blatt das auch nur ein Wort gegen freien Handel, welcher doch das Brod des Arbeiters sicherlich schmälern muß, zu sagen hat?—Wir wissen hier ebenfalls wieder von keiner—das letzte was wir von der National Loko Foko Partei in Bezug darauf gehört haben, war nämlich der Beschluß ihrer Cincinnati National Convention, gehalten in 1856, welcher also lautet: „Daß die Zeit für das Volk der Ver. Staaten gekommen ist, um sich für freie Seen und fortwährenden freien Handel durch die ganze Welt zu erklären.“

Stimmgeber laßt Euch nicht betrügen durch so kleinliche Humbuggs-Beschlüsse, bezüglich auf einen Tariff, wie dies in Lecha County geschehen ist—dies geschieht auf die nämliche Weise in Bezug auf den Tariff von 1842 durch die nämliche Personen, und doch seid Ihr betrogen worden. Bedenkt das in Cincinnati die ganze Partei der Union repräsentiert war, und hier nur die eines einzigen Countys—daß daselbst die Gesinnungen der ganzen Partei an den Tag gebracht worden sind, und hier in Lecha nur ein Humbuggs-Versuch geschehen ist. Hartshaffige, wenn Ihr nicht betrogen werden wollt—wenn Ihr wirklich für einen beschützenden Tariff und somit für einen ordentlichen Tagelohn seid, und dazu für Euch selbst handeln wollt, so könnt Ihr nicht anders, Ihr müßt mit der Republikanischen Volkspartei stimmen, denn thut Ihr dies nicht, so verlaßt Euch darauf, daß unsere Gegner Euch wiederum betrügen.

Hartshaffige, überlegt dies wohl—wir sagen Euch und euren Nachkommen dies aus der reinsten Freundschaft—thut aber was Ihr wollt, denn entweder müßt Ihr für Euch oder gegen Euch handeln.—Solltet Ihr vielleicht auf den Gedanken gerathen, den Republikanern zum Trost wieder mit der Loko Foko Partei zu stimmen, so bedenkt, daß Ihr keineswegs den Republikanern einen Druck aufzustimmen vermögend sind, ohne daß Ihr auch selbst darunter zu leiden habt, und daß Ihr auch noch neben dem euren Kinder und Kindeskinde Sklaven-Fesseln anstimmst, von denen sie sich nie und nimmer zu befreien im Stande sein werden. Es sind dies keine leere Worte, und wir bitten Euch dieselbe wohl zu überlegen und zu beherzigen, ehe Ihr bei nächster Wahl Eure Stimmen abgibt—und geschicht dies, so haben wir keine Furcht vor dem Resultate, denn dieses wird dann mit einer überwältigenden Mehrheit zu Gunsten der Kandidaten der Republikanischen Volkspartei und somit zu Gunsten von freier Arbeit, zu Gunsten eines beschützenden Tariffs und gegen die Weiterverbreitung der verhassten Negerlaverei ausfallen, und somit ist dann das Unglück, das uns mit einer solchen Gewissheit bedroht, auf Einmal, und auch ganz wahrscheinlich auf immer aus dem Wege geräumt.

Das große gemeinshafliche Stiftstobten-Zeit.

welches am 1. Mai d. J. in Philadelphia zum Dienste Gottes eingeweiht, und nachher nach verschiedenen Theilen der Stadt genommen wurde, wird nach Quakertown, Bucks County, genommen werden, und zum öffentlichen Gottesdienste, am 25. September bis den 7. October d. J. stattfinden; dann nach Greenville, Montgomery County, verlegt, und wird an diesem Ort vom 9. bis den 25. October verbleiben. Es wird bei Tag und in der Nacht, in englischer und deutscher Sprache durch Prediger von verschiedenen Bekenntnissen, und von verschiedenen Gegenden gepredigt werden.

Es wurden diesen Sommer hinüber über 300 religiöse Versammlungen in diesem Zeit gehalten. Die Zahl der Zuhörer belief sich bisweilen auf 3000 Seelen. Gute Ordnung wurde gepflogen. Prediger von 19 verschiedenen Zweigen der christlichen Kirche predigten das Evangelium innerhalb dieser Zeit zu Tausenden aus allerlei Ständen und Classen von Menschen.

Ein unterseeischer Telegraph nach Cuba.

Man scheint jetzt Ernst machen zu wollen mit der schon seit zwei Jahren projectirten Legung eines unterseeischen Telegraphen zwischen Cuba und den Ver. Staaten. Eine Compagny hat sich in Havanna gebildet; das Capital im Betrage von 800,000 ist dem Vernehmen nach gesammelt, und eine Einzahlung von 10 Prozent darauf geleistet worden. Zwei verschiedene Routen sind in Vorschlag gebracht. Die eine von Matanzas in Georgia über St. Marks in Florida, die andere von Savannah über Cedar Keys und von da durch den mexicanischen Meerbusen. Der Gouverneur von Cuba soll sich sehr für die Sache interessieren.

Wahl in Maine. Portland, Me., 13. Sept. Unsere Wahl für Staatsbeamte und Congreßmitglieder fand heute unter lebhafter Theilnehmung der Bürger statt. Das Ergebnis der Wahl für Gouverneur fiel in hiesiger Stadt folgendermaßen: Lot M. Morrill, (Republikaner) 2300; Manassa S. Smith, (Dem.) 1829.

Portland, 10. Sept. Die Wahlstimmung in 17 Orten ist folgende: Morrill 7,287; Smith 6,160.

1. Uhr Morgens. Wir haben Berichte aus 134 Towns, die folgendes Ergebnis darbieten: Morrill 31,887; Smith 27,105.

In dem 6. Bezirk ist Foster, Republikaner, erwählt; in dem 5. Bezirk ist Washburn, Republikaner, wieder erwählt.

Portland, 14. Sept. Somers, Republikaner, ist zum Congreß erwählt im 1. District. Die Republikaner haben wahrscheinlich 5 von den 6 Congreßsitzen. Sie haben auch die meisten Staatsintendanten.

In Penobscot, Cumberland und York Counties sind 32 Republikaner und 16 Votos in die Assembly erwählt.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Wangor, Maine, 15. Sept. Wahlberichte aus 191 Städten geben dem republikanischen Gouverneurs-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222, dem Oppositions-Candidaten Morrill 37,222.

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!

Denk für Luch selbst. Wenn es einmal so weit kommen würde, daß ein jeder Mann, ehe er seine Stimme abgibt, zu erst darüber nachdenkt, wer seine Wahl verdient, ohne Vorurtheil, und ohne sich von politischen Draytungen und Heucheln beirathen zu lassen, dann wäre mit Gewißheit zu bestimmen, daß viele Counties in Pennsylvania, die jetzt mit der Republikanischen Demokratie stimmen, große Mehrheiten für die beschützende Tariff- und Volks-Partei abgeben würde. Es ist freilich möglich, daß ein jeder Mann wie er denkt, jedoch wenig werden ganz frei sein von dem Einflusse des Parteigeistes und des Partisanentums. Ein jeder weiß und gefühlt es ja, daß die demokratische Partei im Jahre 1856, freilich versprochen hat, dem Volke von Kansas, die freie Wahl zu lassen, darüber zu entscheiden, ob Kansas ein freier Staat oder ein Sklaven-Staat sein soll, ob das schöne Territorium ein Land sein soll für Millionen von freien Männern, oder ob es unter die Füßen einer Aristokratie fallen soll, höchlich als irgend eine, auf der blühenden Seite des atlantischen Oceans. Ein jeder weiß aber auch, wie Buchanan und seine Partei ihr Versprechen gegeben haben. Kaum war Buchanan im Präsidentenstuhl, so beugte er sich der Sklavengewalt des Südens und bot alles auf, durch die verworfene Leecompton Constitution dem Volke von Kansas Sklaverei aufzuzwingen.—Und das nennt man Demokratie!